

Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in Freiburg im Breisgau : 12. und 13. Mai 2001

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-
Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **44 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

JAHRESVERSAMMLUNG DER
SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT
IN FREIBURG IM BREISGAU

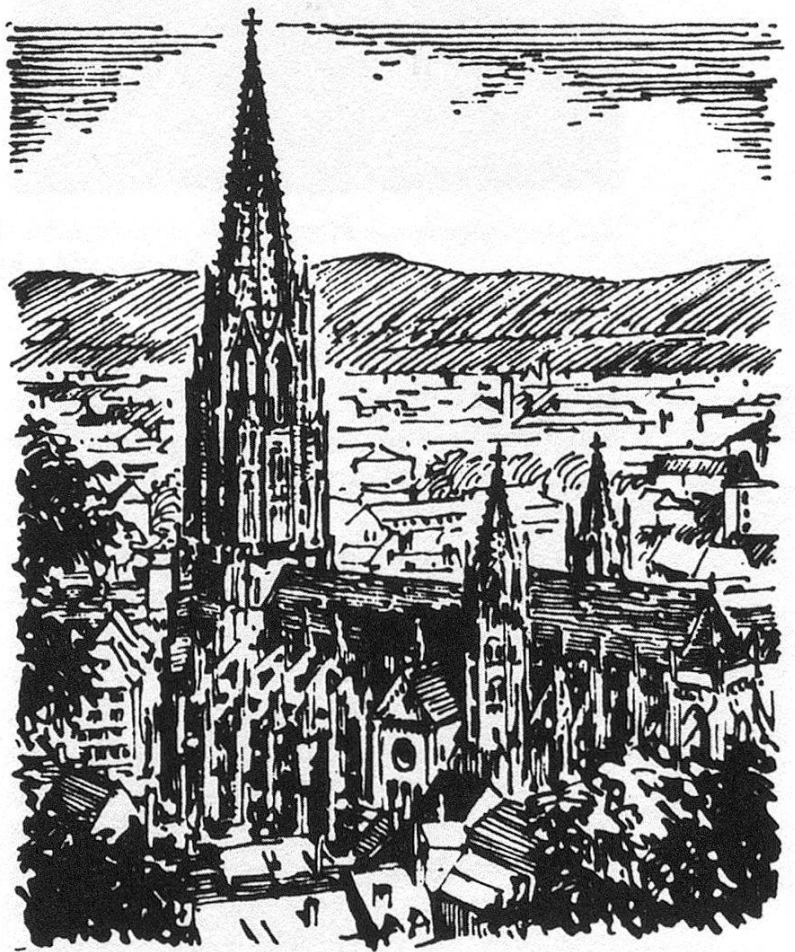
12. und 13. Mai 2001

Die Jahresversammlung der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft fand in diesem Jahr im benachbarten Bundesland Baden-Württemberg, in Freiburg im Breisgau statt. Ein erster Rundgang durch die reizvolle, sorgfältig und mit großer Sachkunde nach dem Krieg wieder aufgebaute Altstadt vermittelte die erste festlich-frohe Einstimmung in die bevorstehende Tagung. Rund die Hälfte der neunzig teilnehmenden Bibliophilen hatten sich für das Vorprogramm am Samstagvormittag eingefunden. Die Frühaufsteher fuhren nach Oberried zur Besichtigung des ursprünglich von Wilhelmiten besiedelten Klosters und seiner Bibliothek. Über zweihundert Jahre hatte sie ein verborgenes Dasein geführt, so daß die 350 kostbaren Bände aus der Zeit vor der Säkularisation vollständig erhalten blieben. Die Patres José Cabral und Suso Frank führten durch die Bibliothek mit Raritäten aus dem 15. Jahrhundert und zeigten als Besonderheit den in ihrem Besitz befindlichen bedeutenden Bestand von Werken Johann Caspar Lavaters. Diese fünfzig Bände kamen wohl im Laufe des 19. Jahrhunderts in die Büchersammlung; ebenso wenig bekannt ist die Herkunft von vierzig Werken des aus Konstanz stammenden Generalvikars und Theologen Ignaz Heinrich Wessenberg.

Die zweite Gruppe traf sich in der Bibliothek des Theologischen Konvikts, des Domkapitels und der Studienbibliothek des Priesterseminars der Erzdiözese Freiburg, wo sie unser Mitglied Johannes Baumgartner, erzbischöflicher Rechtsdirektor, willkommen hieß. Er hatte in Freiburg mit großer Umsicht alle entscheidenden Weichen für die Tagung gestellt und trug zu ihrem Gelingen maßgeblich bei. Offenbar waren wir die erste Gruppe Nichttheologen, die für diese

Bibliothek Interesse bekundete, was Ansporn und Motivation war, die Bestände neu zu bewerten und aus ihrem «Dornröschenschlaf» zu erwecken. Ch. Schmider, Archivar im Theologischen Konvikt, wies darauf hin, daß die Erzdiözese Freiburg seit 175 Jahren besteht – vor 1827 gehörte sie zum großen Bistum Konstanz, das damals aufgeteilt wurde.

Die anfänglich kleine Bibliothek, teilweise aus dem Bistum Konstanz stammend, ist heute durch Schenkungen und Übernahmen aus Pfarrarchiven auf 110 000 Bände angewachsen. Verschiedene kostbare Bü-



Das Münster von Freiburg im Breisgau.
Nach einer Zeichnung von Karl Bauer-Oltsh.



Balustradenfiguren von Mathias Faller nach Modellen Christian Wenzingers im Bibliotheksaal des Klosters St. Peter im Schwarzwald. Links Poesie, rechts Historia.

cher wurden gezeigt, wie etwa die berühmte Schedelsche Weltchronik von 1493, die Erstausgabe des «Hortus Sanitatis» (1491), eine von Fidel Fauler aus St. Blasien für die Fürst-äbte angefertigte Handschrift von 1748. Zu sehen waren ferner Braun-Hogenbergs bedeutendes Städtebuch der Renaissance (1594) mit Ansichten von Jerusalem, Palermo, Bologna, Tübingen, Canterbury, Sevilla u.a., der Ritter vom Turn mit Holzschnitten des jungen Albrecht Dürer (1493) sowie das Missale des Konstanzer Bischofs Hugo von Hohen-Landenberg, das vermutlich wertvollste Objekt der ganzen Bibliothek: Vier auf Pergament geschrieben, versehen mit prachtvollen Miniaturen und in Originaleinbänden vor 1532.

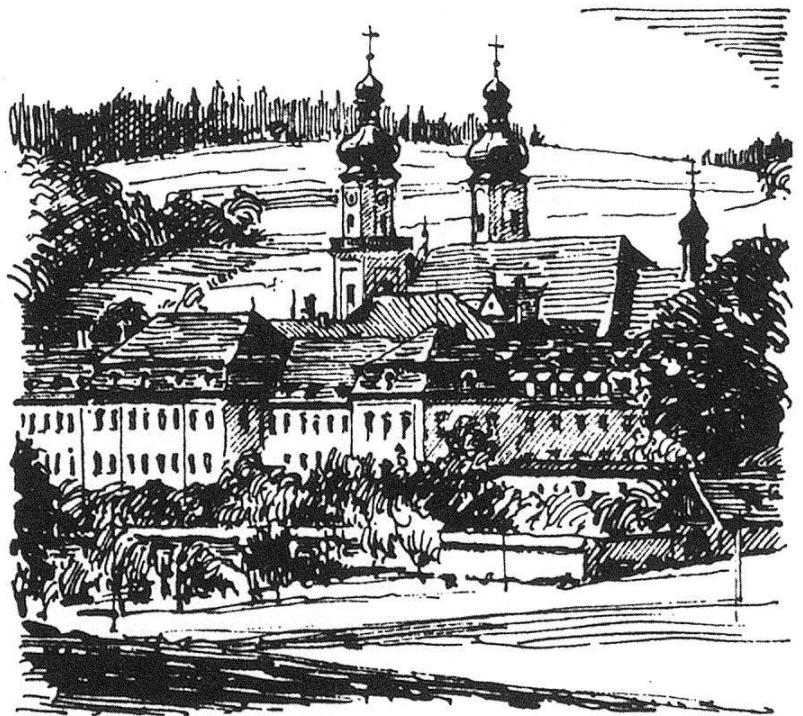
Der offizielle Beginn der Tagung am Samstagnachmittag erfolgte in der Universitätsbibliothek Freiburg. Sie ist seit 1978 in einem großzügigen Gebäude untergebracht, bietet mehr als 1200 Lese- und Arbeitsplätze, weist einen Medienbestand von über 3,2 Millionen Einheiten aus und ist vorwiegend auf die geisteswissenschaftlichen Gebiete ausgerichtet. Die Leiterin der Abteilung Historische Sammlungen, Angela Karasch, vermittelte einen lebendigen Einblick in ihr Fachgebiet. Die Anfänge der Freiburger Bibliothek gingen Hand in Hand mit der Gründung der Universität 1457. Teile der historischen Sammlungen entstanden daher als Fakultäts-, Bursen- und Professorenbibliotheken, die im Laufe

der Zeit Eingang in die Universitätsbibliothek fanden. Werke des 15. und 16. Jahrhunderts sind darin gut vertreten. Als Auswahl aus der Frühzeit des Buchdrucks und Humanismus stellte uns Frau Karasch Werke von Sebastian Brant, Erasmus von Rotterdam und Geiler von Kaisersberg vor. Prägend waren für den weiteren Bestandeszuwachs der Übergang der Universität in jesuitische Trägerschaft im 17. und 18. Jahrhundert sowie die aus Bibliotheksaufösungen aufgehobener Klöster stammende Literatur durch die Säkularisation. Als Beispiele für diese Phase wurden Bücher aus den Klosterbibliotheken von St. Peter im Schwarzwald und St. Blasien vorgestellt, u. a. eine bei Koberger in Nürnberg 1475 gedruckte Bibel und die Schwarzwaldkarte von Fürstabt Martin Gerbert von 1788 sowie der handschriftliche Katalog der Bibliothek von St. Peter (Karlsruhe mit erstem Wahlrecht bei Aufhebung des Klosters markierte seine Ansprüche mit rot, als letzter Ort konnte Freiburg wählen, das dann auch den Katalog behalten durfte). Zum naturwissenschaftlichen Schrifttum des ausgehenden 18. Jahrhunderts gehört die prachtvolle «Histoire naturelle des oiseaux» von Buffon. Aus der Zeit der Zugehörigkeit Freiburgs zu Vorderösterreich stammt die Beschreibung der Feierlichkeiten anlässlich des Hochzeitszuges von Marie Antoinette von Wien nach Paris 1770, als in Freiburg für diesen Anlaß Ehrenporten errichtet wurden. Im 19. Jahrhundert konnten die historischen Sammlungen nochmals um bedeutende Stücke aus Gelehrtennachlässen der Humanisten des Oberrheins bereichert werden. Der historische Bestand ist indes nicht von Prachtausgaben bestimmt; er widerspiegelt vielmehr die jahrhundertelange Tradition einer wissenschaftlichen Gebrauchsbibliothek mit universitären wie monastischen Wurzeln.

Am späteren Nachmittag trafen wir uns am Münsterplatz, wo zwei ausgezeichnete Führer das Münster mit seinen Kunstschätzen zeigten. Eine besonders unternehmungs-

freudige Gruppe mit Pfarrer Ekkehard Baumgartner stieg «dem Münster auf das Dach» mit einem großartigen Rundblick. Der ursprünglich romanische Hahnenturm und der filigranhaft durchbrochene Helm des Hauptturms von 1260 präsentierten sich in der Abendsonne aufs schönste: Das Münster hat wie durch ein Wunder das Bombardement 1944 praktisch unbeschadet überstanden. Im Kirchenschiff bewunderten wir die mittelalterlichen Glasfenster, teilweise von Zünften gewidmet, und den Altar von Hans Baldung Grien.

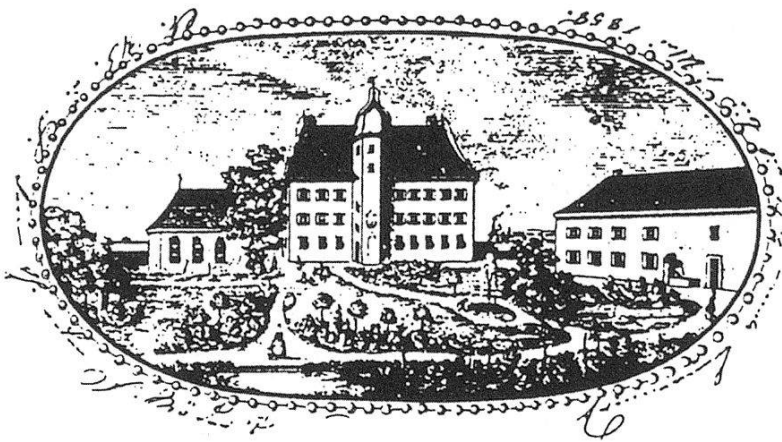
Abends fanden im Hotel Colombi die Generalversammlung und das festliche Nachtessen statt. In seiner Tischrede erinnerte unser Vorsitzender an die Gründung der Stadt durch die Zähringer, an ihr Herzstück, das Münster, mitten in einer Bürgerstadt. Bürger, Zünfte, Adel und der Landesherren haben damals ihr Bestes gegeben, und das Münster gehört zu den wenigen Kirchenbauten, die in der Zeit fertig gebaut worden sind. Die Stadt, die ihren alten Reiz bewahrt hat, war lange die Hauptstadt von Vorderösterreich: Es umfaßte Länder zwi-



*Das Kloster St. Peter im Schwarzwald.
Nach einer Zeichnung von Karl Bauer-Oltsch.*

schen den Alpen, der Gegend von Ulm bis ins Oberelsaß und ging, mit der Neuordnung des Reiches 1803, als habsburgischer Besitz und als Begriff unter.

Als Buchgaben durften die Teilnehmer von Willibald Voelkin einen reizenden Druck aus seiner Römerpresse Vindonissa, «Kannitverstan» von Johann Peter Hebel, entgegennehmen, sowie den Katalog über Neuerwerbungen des Landes Baden-Württemberg in der Badischen Landesbibliothek, die die wichtigsten Teile der Biblio-



Schloß Krozingen. Darin befindet sich eine Sammlung historischer Tasteninstrumente aus der Zeit von 1600 bis 1860. Diese sind alle noch spielbar und werden für Konzerte und Führungen rege benutzt.

thek des Gelehrten Joseph Freiherr von Lassberg aus Fürstembergischem Besitz erworben hat. Ferner bedankte sich Conrad Ulrich bei der Buchdruckerei Mühlemann, Weinfeld, für die prachtvolle gedruckte Einladung.

Ein Erlebnis besonderer Art wurde der Besuch des Schlosses Krozingen. Frau Sally Fortino, Cembalistin der Schola Cantorum Basiliensis, empfing die Bibliophilen im ehemaligen Festsaal, in dem historische Tasteninstrumente – zum großen Teil aus der Sammlung der Herren Neumeier und Junghans – ausgestellt waren. Die meisten der rund fünfzig alte Instrumente umfassenden Sammlung sind noch spielbar und Frau Fortino hat uns dies während ihres interessanten Vortrags vorgeführt. Es wird

unterschieden zwischen Orgel- und Saiteninstrumenten mit völlig individueller Klangfülle, von voll über trocken, leise bis schnarrend. Teilweise sind die Instrumente im Stehen zu spielen. Eindrückliche Beispiele waren u.a. Spinett, Virginal, Clavichord (das leiseste aller Tasteninstrumente), Hammerflügel oder das Fortepiano (mit einem eingebauten Pedal, das einen «türkischen» Effekt hervorbrachte).

Am Sonntagnachmittag stand als krönender Abschluß der Besuch des Klosters St. Peter im Schwarzwald auf dem Programm. Die 1093 gegründete Benediktinerabtei war das Hauskloster und die dynastische Grablege der Herzöge von Zähringen. Diese unterstellte die Abtei dem Heiligen Stuhl, um so die dem Kloster gestifteten Güter und ihm gewährten Freiheitsrechte zu sichern. Hans-Otto Mühleisen führte spannend durch die 700jährige wechselvolle Geschichte. Während der napoleonischen Befreiungskriege wurde St. Peter als Lazarett benutzt. Heute – im Besitz der Erzdiözese Freiburg – dient es als Alumnat. 1724 unter Abt Ulrich Bürgi wurde die prächtige barocke Kirche erbaut und die Bibliothek in Angriff genommen. Diese Bauphase wurde jedoch für zehn Jahre unterbrochen, als der Nachfolger Bürgis im Amt die begonnene Bibliothek als Bauruine stehen ließ. Erst Abt Philipp Jacob Steyrer beauftragte später Peter Thumb, die Bibliothek – den schönsten Rokokoraum des Breisgaus – zu vollenden. Sie ist das architektonische und geistige Zentrum der Abtei; ins Auge springen im lichtdurchfluteten Saal neben den Porträts der Äbte – unter Auslassung des bibliophoben Abtes! – die Figuren auf der Galerie, die die wichtigsten vertretenen Wissensbereiche verkörpern: zum Beispiel die Poesie mit einer Maske in der Hand, die Historia sowie der Astro- nom, da in St. Peter die Naturwissenschaften besonders gepflegt wurden. Aus den wertvollen Beständen waren für uns Inkunabeln, ein Festevangeliar, ein Werk Martin Luthers, eine Biblia sacra polyglotta um

1700 – in vier Sprachen – aufgelegt. Mühl-eisen beendete seine faszinierende Führung im Audienz- bzw. Festsaal und mit dem Hinweis auf eine Rokokouhr im Treppenhaus,

die zur Orientierung des Gastes diene, die nach Benediktinerregel aussagte, daß der Gast am dritten Tag weiterziehen oder für das Kloster zu arbeiten beginnen solle.

Marianne Isler

BIBLIOPHILIE INTERNATIONALER KONGRESS ZUR BUCHWISSENSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT VILNIUS

Die Universität Vilnius (Wilna, Lettland) veranstaltet am 19. und 20. September 2001 einen internationalen Kongreß zum Thema «Bibliophilie» – ein Novum für die Welt der Bücherfreunde. Ein schön illustriertes Programm von 24 Seiten in einer nummerierten Auflage von 250 Exemplaren wurde von den Veranstaltern, von Domas Kaunas, Professor und Chairman des Department of Book Science der Faculty of Communication der Universität, publiziert und verteilt. An dem Symposium nehmen Referenten aus den baltischen Staaten, aus Rußland, Polen, Deutschland und den USA teil. Die Kongreßakten sollen später im Rahmen der Reihe «Knygotyra» (Buchwissenschaft) der Universität Vilnius veröffentlicht werden. Weitere Informationen sind zu beziehen über Vilniaus universitetas, Komunikacijos fakultetas, Knygotyros katedra, Saulėtekio al. 9, I rūmai, E-Mail-Adresse: domas.kaunas@kf.vu.lt.

Im Vorwort über das Thema «Bibliophily in the Crossroad of Traditional and Modern Culture» weisen die Organisatoren auf das traurige Schicksal der lettischen und baltischen Bibliophilie während der Zeit der sowjetischen Okkupation hin. Ungeheuer schwierig ist es noch immer für baltische Bibliophile, mit internationalen wie mit nationalen Gesellschaften in Kontakt zu treten. Die Welt des Buches kenne sehr wohl die «Elite bibliophiler Zeitschriften», steht in dieser Einführung, nämlich die deutschen «Marginalien» und das «Philobiblon», den englischen «The Book Collector», das

schweizerische «Librarium» und die italienische «La Bibliofilia». Alle diese Zeitschriften fehlen in lettischen Bibliotheken. «We know of the Conferences of the International Association of Bibliophiles, but do not attend them, because we neither get invitations, nor have resources for travelling. On the other hand, the international and national bibliophilic organisations were not interested in Baltic bibliophilic activity. We would appreciate the signs of attention. Maybe it is our own fault that we do not represent ourselves properly? Don't we have anything to boast of? We cannot deny or confirm any of these opinions as we would not like to indulge into self-praise or self-pity.» – Die Themen der zahlreichen Beiträge zur Tagung in Vilnius versprechen, ein neues, großes Interesse an baltischen Büchern und Bibliotheken zu wecken, über die man während Jahrzehnten keinerlei Nachrichten erhalten konnte.

LIBRARIUM II/2001

Die Mitarbeiter dieser Nummer in alphabetischer Reihenfolge:

François de Capitani
Musée national suisse
Château de Prangins, 1197 Prangins

Dr. Albert M. Debrunner
Mörsbergerstraße 28, 4057 Basel

Marianne Isler
Gladbachstraße 99, 8044 Zürich

Dr. Peter Keckeis
Schiedhaldenstraße 59, 8700 Küsnacht